Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 71 (2022)

Artikel: Am Wortgrund : zur Poetik im Werk Göran Tunströms
Autor: Dettwiler, Lukas
Kapitel: 4: Epilog
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-981561

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oder

Tief ist der Brunnen der Vergangenheit.
Sollte man ihn nicht unergründlich nennen?
Thomas Mann

4 EPILOG

Ritualens nitar runt kropp och tankar.
Språkets nitar runt handlungsbristen.[1]
Göran Tunström

Das Wort Gottes, für jede Pfarrerin, jeden Pfarrer *das* kardinale Schöpfungs- und Erlösungswort, ist Hauptthema in den beiden hier behandelten Romanen. In ihnen erreicht Tunströms Arbeit am Problem der Sprache äußerste Intensität. Im ‚Mikrokosmos' Dorf mit den drei Personen Paula, der Frau des Dorfpfarrers Hans-Cristian Wermelin und ihrem gemeinsamen Sohn Jacob (er)findet der Autor eine passende ‚Bühne', um dieser Frage Worte zu verleihen, und kreiert so das Bukett an Geschichten, die er in den beiden Romanen *De heliga geograferna* und *Guddöttrarna* erzählt. In ihnen kulminiert die Suche nach einer authentischen Sprache. Tunström horcht sie seinen Protagonisten ab. Er macht damit in beiden Romanen einen markant mimologischen Gebrauch des Wortes, das er in vielfältigsten Schattierungen variiert. Die Personengalerie eines Dorfes bietet dafür einen reichen Fundus. Unverkennbar stammen die Beispiele aus dieser mittleren Schaffensperiode Tunströms in der Essenz aus der Verbindung zum Buch der Bücher, dem Wort aus der Bibel. Die Heiligkeit der Sprache, ob profan oder klerikal, wird an der Textoberfläche oder subtextuell unablässig ‚verhandelt'. In epischer Vielfalt wird so Sprachtheorie und Theologie mitunter bis in Alltagsfloskeln transzendiert. Die beiden Romane zeichnen all diese Stimmen auf zu einer Antwort. Eine „erfahrene Wahrheit. Als wäre die Sprache eine Membran."[2]

1 „Die Nieten des Rituals rund um Körper und Gedanken. Die Nieten aus Sprache rund um den Handlungsmangel." (*DHG:* 118) Damit ist das Grunddispositiv im Roman *De heliga geograferna* angedeutet: die Frage nach der ‚Fleischwerdung' des Worts, personifiziert im Ehe- und Gegensatzpaar Paula – Hans-Cristian. Während Pfarrer Hans-Cristian Wermelin mitten in einer Andacht den Glauben daran zu verlieren beginnt, wird das Handeln seiner Ehefrau Paula zunehmend ‚Sprache'. *De heliga geograferna* inszeniert (Sprach-)Rituale im heiligen Raum der Kirche ebenso wie in der Sprache des Alltags. Tunströmforscher Tyrberg weist zurecht darauf hin, dass im Roman stellenweise „Ritual und Erzählung parallelisiert werden". (Tyrberg 2002: 156). Siehe auch Braungart (1996). *Ritual und Literatur.* Zu den Namen der Protagonisten: Paula (<gr. pauein: aufhören, ein Ende setzen) ist ein sprechender Name für H.-C.s wortscheue Ehefrau. Hans-Cristian (<gr./lat. Johannes-Christianus) rekurriert auf den Prolog des Johannesevangeliums „Im Anfang war das Wort, der Logos / und der Logos war bei Gott". Laut Hammar (1999: 262) kann ‚H.-C.' ebensogut auf Hans Christian (H. C.) Andersen anspielen, „[d]en sagoberätttande landsman" [den Märchen erzählenden Landsmann].

2 Lars Andersson in seinem Nachwort „Glückselige Inseln" zum Langgedicht „Unsere Insel – Unsere Zeit im Meer" (siehe *UNS*: 112).

 DOI 10.24053/9783772057700

De heliga geograferna (*DHG*; 1973) und *Guddöttrarna* (*GUD*; 1975) flankieren Eltern gleich die Erzählung *Prästungen*, mit der Tunström 1976 diese zu einer Trilogie vereinte. Einem begonnenen dritten Roman mit Paula als Protagonistin, der frisch getrauten Ehefrau von Pastor Hans-Cristian Wermelin, habe ein Verriss von *Guddöttrarna* ein Ende gesetzt,[3] worauf der Autor das Manuskript liegen ließ und stattdessen die Erzählung *Prästungen* schrieb. Was heute als ‚Sunnetrilogie' bekannt ist, bestehend aus *De heliga geograferna. Guddöttrarna* und *Prästungen*, war primär als ein *Roman*-Triptychon intendiert.[4]

Erzähltechnisch baut der „elterliche" Rahmen der Romane auf einer Mischung von Auto- und Heterodiegese, während das ‚Kind' *Prästungen* streng auto(r)diegetisch gebaut ist (vgl. Kap. 1). Thematisch indes sind die drei eng verwandt miteinander. Alle umkreisen in Autofiktionen[5] „die Bedeutung und das Verhältnis zur Gotteserfahrung", wie dies die Theologin und Literaturforscherin Doris Ottesen speziell für *De heliga geograferna* reklamiert.[6] Gotteserfahrung und mystische Gotteserfahrung sind Antonyme in den beiden Romanen, verkörpert in Hans-Cristian und Paula, ihren beiden Protagonisten.

Auf eine Thematik der „Verkündigung von Gottes Wort" und der „Gotteserfahrung" weisen bereits die Titel der drei Bücher hin. Es sind Wortfügungen, zusammengesetzt aus je einem Wort des Heiligen und des Profanen.[7] *Gud*, hier nicht in der Bedeutung von Gott, sondern metaphorisch für Pate, in Verbindung mit *döttrarna* (die Töchter) ergibt „Die Patentöchter", *De heliga geograferna* sind „Die heiligen Geografen", *Prästungen* vereint *präst* (Priester, Pfarrer) und *unge* (Sohn, Kind, Junge) zum „Pfarrerssohn". Eine Zusammenstellung der drei Buchtitel zeigt: Die Konzentration von Wörtern mit einer Konnotation

3 Vgl. Alsing (2003: 77): „Tunström hade en tredje del i huvudet, en bok som skulle handla om Paulas liv som ensam kvinna, men han tog illa vid sig av en recension av Lars-Olof Franzén i Dagens Nyheter. Låt Paula bli frisk, hette det." [Tunström hatte einen dritten Teil im Kopf, ein Buch über Paulas Leben als einsame Frau, doch war er über eine Rezension von Lars Olof Franzén in *Dagens Nyheter* verärgert. Laß Paula gesund werden, lautete sie.]

4 Dazu ein Kommentar des Autors: „Einmal schon hatte ich versucht, ein Triptychon zu schaffen (weshalb auch immer mir das so wichtig gewesen sein mag): *Die heiligen Geografen* und *Die Patentöchter* sollten mit einem dritten Teil vollendet werden, aber ein Kritiker hat mich verrissen, es ist nichts mehr gekommen, es kam anders – das war vielleicht gut – das weiß niemand." (*UTI*: 66, unter der Rubrik *Paris, febr.* [1989]) Mit „[e]inmal schon" meint Tunström sein Gedankenbuch *Under tiden* als „Dach" von *Juloratoriet* und *Tjuven*.

5 Auch wenn Jacob Schwartz, Ich-Erzähler und Alter Ego Tunströms, behauptet: „Men det är inte min historia jag skall berätta här." (*DHG:* 187) [Aber ich will hier nicht *meine* Geschichte erzählen.]

6 „I romanene *De heliga Geograferna* [sic] (især) og *Guddöttrarna* slår Tunström for alvor de religiøse temaer fast, som han siden har kredset om – omend i stadig større cirkler. Nemlig betydningen af og forholdet imellem den gudsoplevelse, der ligger bag ordets forkyndelse og den mystiske gudsoplevelse." [In *Die heiligen Geografen* (insbesonders) und *Die Patentöchter* befasst Tunström sich ernsthaft mit religiösen Themen, die er fortan umkreist – auch wenn in immer größeren Kreisen. Nämlich die Bedeutung und das Verhältnis einer Gotteserfahrung, die der Verkündigung von Gottes Wort und der mystischen Gotteserfahrung zugrunde liegt.] (Ottesen 1989:18). Ottesens Aussage gilt es im Auge zu behalten. – Wenn wir dem lyrischen Autor-Ich im Gedicht „Ord under plommonträdet" – „Worte unter dem Pflaumenbaum" (aus dem Band *Sorgesånger* [Klagelieder]) Glauben schenken dürfen, steht es mit Gott so: „Med gud har jag gjort ett avtal: / att inte låtsas om / hans existens." (*UNS*: 22–23) [Mit Gott traf ich eine Absprache: / So tun / als gäbe es ihn nicht.]

7 Vgl. dazu Eliade (1957). *Das Heilige und das Profane. Vom Wesen des Religiösen.*

zum ‚Heiligen' ist einmalig im Gesamtwerk des Autors und findet sich dergestalt nur in diesen drei Titeln.[8]

Die Trilogie aus den Siebzigerjahren bildet den Dreh- und Angelpunkt in Tunströms Reflexion des Wortes in Form der für sein Schreiben so typischen *ord*/Wort-Stellen. Wie im Kapitel 2.1 dargelegt, sind sie bereits im Debut *Inringning* von 1958 vorhanden und finden sich kontinuierlich bis in das postum edierte *Försök med århundrade*. Tunströms Wort-Reflexionen sind omnipräsent. In *Guddöttrarna* und *De heliga geograferna* stehen sie zusätzlich in einem exponierten Bezug zum Wort aus der Bibel, was ihnen besondere Signifikanz verleiht. Wort-Reflexion und Narration interagieren zum Textganzen. Es gibt die Wort-Digression als (reine) Arabeske zum Erzähl-Text. Andere *ord*/Wort-Stellen wirken wie ritualisierte Ankerwürfe, zur Vergewisserung der Herkunft des Wortes (aus dem Wort Gottes). Dicht umspielt und reflektiert so der Text[9] von *De heliga geograferna* und *Guddöttrarna* sein ureigenstes Medium, das Wort, und erzählt damit – wörtlich – seine poetische Sprache. Was ist darin das Wort, woher kommt es, wofür steht es? Welche Ästhetik des Worts lässt sich an Tunströms prononcierter Wort/WORT-Topik ablesen?[10] Was besagt der unverwandt auf *Wörter* sich „berufende" Text der beiden Romane darüber? Wie verhalten sich Sage (Wort-Parenthese oder Intradiegese) und Aus-Sage (Narration oder Diegese) zueinander? Wie kooperieren die beiden Diegesen zum Textganzen?

Diese Fragen auf die beiden Romane gerichtet, lenkt die nachstehende Lektüre. Weniger als Kriegsromane, vielmehr als Sprachromane[11] gelesen, wird auch auf diesem Weg der Versuch unternommen, Tunströms Poetologie zu ergründen. Denn in der Geschichte um Krieg und Frieden sind Geschichten der Sprache immanent, die sich *um* und *in* sich selbst drehen. Die Erzählsprache der Narration steht dauernd in Zwiesprache mit den sie nährenden und über sie philosophierenden Wörtern. In stets neuen An*sätzen*, Reflexen und Reflexionen wahrt sie über die *ord*/Wort-Stellen den Kontakt mit ihrem sprachlichen Grund. In einer Auswahl solcher Stellen soll über die Ausgestaltung und die mögliche(n) Auslegung(en) dieser Beziehung an den hier folgenden Beispielen nachgedacht werden.

Entstanden sind die beiden Romane in den turbulenten 1970er-Jahren, als die Wogen des Feminismus, von den USA und Westeuropa ausgehend, Schweden erreichten. In der *Grupp 8*, von acht Frauen am 8. Mai 1968 in Stockholm gegründet, hatten sie hohe Wellen geworfen. Die Frauen suchten den im „Folkhemmet" [Volksheim], dem sozialdemokratisch regierten Wohlfahrtsstaat und Vorzeigemodell, nicht weniger als in anderen Ländern Europas, einseitig von Männern diktierten politischen (Dis-)Kurs aufzubrechen, die Privilegien des Patriarchats abzuschaffen, die weibliche Sicht der Dinge in die Lebenswelt

8 Auch *Ökenbrevet* [Der Brief aus der Wüste], dessen Ich-Erzähler sich Jesus von Nazareth nennt, stammt von 1979. Im Tunströmschen Schaffen ist es das Prosabuch mit der größten Emphase auf dem Wort. Die *ord*/Wort-Stellen im Buch über den späteren Verkünder von Gottes Wort finden in der vorliegenden Arbeit jedoch keine Berücksichtigung.

9 Die beiden Romane bilden ihrer verschiedenen Narration zum Trotz dennoch *einen* Text.

10 WORT steht für das schwedische ‚Ordet' (das Wort Gottes). Die Initialgroßschreibung von Wörtern ist, bis auf den Satzanfang und Produkt- und (Eigen-)Namen, in der schwedischen Orthographie höchst ungebräuchlich.

11 Versuchsanlagen, die Sprechakte und Sprechsituationen inszenieren, die sich um die Sprachfindung insbesondere der Protagonisten Paula und Hans-Cristian, aber auch um die „eigene", jene des Autors Tunström und damit um die Stimme dessen multiplen Ich-Erzählers Jacob, drehen.

einzubringen. „Das Private ist politisch“ und „Nieder mit der Männerherrschaft“ lauteten die Hauptlosungen der an den Schriften der US-amerikanischen Feministin Kate Millett (1934–2017) und ihrer *Politik der ersten Person* geschulten ‚zweiten Frauenbewegung‘, die auf Geschlechterdemokratie (könsdemokrati) insistierte. Die Umgestaltung, die in der Gesellschaft in Gang kam, zeichnete sich auch als Neubewertung ästhetischer Werte ab; Literatur erfuhr eine starke Politisierung. Laut hatte die Geburtsstunde des (damaligen) Genres *kvinnolitteratur* (Frauenliteratur) geschlagen.[12] Unter dem Slogan *kvinnokamp* (Frauenkampf) entfachte die *Grupp 8*[13] Grundsatz-Diskussionen über Autoritäten und Institutionen. Wer hat das Wort, wer das Sagen? Die am Mann genormte Sprach- und Lebenspraxis wurde auch in der Literatur von Grund auf in Frage gestellt (und demontiert).[14] Dass Gender und Kultur in der schwedischen Gesellschaft verhandelbar wurden, ist auch Frucht des Stockholmer ‚Frühlingserwachens‘ von 1968. Der hernach als Maßstab für Qualität geltenden, der politischen Tagesaktualität sich verpflichtenden Forderung nach einer ‚engagierten Literatur‘, hat sich Tunström mit seiner Sprache entzogen. Als ‚fantastischer Realist‘ begab er sich – fern vom Diktat – in der Debatte um Sprach- und Gesellschaftskritik mit seiner Schriftstellerexistenz auf eigene Schreibwege. „Eine neue Sprache muss eine neue Gangart haben, und diese hat sie nur, wenn ein neuer Geist sie bewohnt[]“ (Bachmann 1980: 16), befand die sprachphilosophische Poetin Ingeborg Bachmann bereits 1959 schon in ihrer ersten Frankfurter Poetikvorlesung.

Die feministische Revolte gegen die verkrusteten Gesellschaftsformen und deren Sprach- und Verhaltensnormen, hatte der Autor in doppelter Weise aus nächster Nähe wahrgenommen: An seinem Wohnort Stockholm, auf deren Straßen der Aufstand ihren Anfang nahm, sowie unter dem Eindruck aus nächster Nähe des Verlusts sprachlicher Kom-

12 Für eine ausführliche Darstellung dieser Etappe auf dem Weg zur Geschlechterdemokratie siehe Møller Jensen (1997). *Nordisk kvindelitteraturhistorie*, Bd. 4: *På jorden. 1960–1990.* Darin das von Lena Malmberg verfasste Kap. „Att skrive sig fri. 70’ernes svenske bekendelseroman“ (ebda.: 173–181) [Sichfreischreiben. Der schwedische Bekenntnisroman der 70er-Jahre]. Auch zwei Bilder von Lena Cronqvist illustrieren Band 4: Forortsmadonna [Vorortsmadonna], 1969 (ebda.: 175) sowie: *To piger i vandet* [Zwei Mädchen im Wasser], o. D. (ebda.: 247).

13 *Å alla kära systrar! Historien om mitt sjuttiotal* [O all ihr lieben Schwestern! Die Geschichte meiner 70er-Jahre], das Buch der ehemaligen Aktivistin und Literaturhistorikerin Ebba Witt-Brattström, resümiert aus erster Hand den Aufbruch von Schwedens Frauen in eigene Räume. Die seit den frühen 1970er-Jahren ‚kvinnofrigörelse‘ (Frauenemanzipation) und die damit zusammenhängende, gesetzlich verankerte ‚Gleichstellung‘ der Geschlechter ist breit dokumentiert. Zur *Grupp 8* siehe den Eintrag in *Nationalencyklopedin* (NE, 8: 108). – In Band 4 von Møller Jensens *Nordisk kvindelitteraturhistorie* ist die *Grupp 8* beim Besuch der Ausstellung „Kvinnan“ [Die Frau] im *Moderna museet* 1972 zu sehen. (Møller Jensen 1997: 149)

14 Vgl. dazu Maria Bergom-Larsson (1977: 48–61) „Kvinnlighet som utopi. Om Göran Tunströms självbiografi“ [Weiblichkeit als Utopie. Zu Göran Tunströms Selbstbiografie]. Darin spez. den Absatz „Språket – den manliga världen“ (51–53) [Sprache – die männliche Welt]. Bergom-Larsson referiert in ihrem Artikel Luce Irigarays Theorie der durch die „aristotelische Sprachlogik“ unterdrückten weiblichen Sexualität und einer damit notwendigen weiblichen ‚Gegensprache‘. Sie stützt ihre Aussagen auf Irigarays Interview „Kvinner i eksil“ [Frauen im Exil; erschienen in: Haugsgjerd/Engelstad (1976). *Seks samtaler om psykiatri* [*Frauen im Exil*] der erklärten Kritikerin der Freudschen Psychoanalyse und kommt zum Schluss (Bergom-Larsson 1977: 51): „Irigarays Ideen des Weiblichen und des Männlichen stimmen indes nahe überein mit der mythischen Gestaltung, wie wir sie bei Göran Tunström antreffen. Bei Tunström jedoch erhebt der Mythos keine wissenschaftlichen Ansprüche.“

munikation mit seiner Partnerin.[15] Die kollektive ebenso wie individuelle Krisis zeitigte Spuren in seinem Schaffen; die Frage, was Sprache „taugt", entfaltete ihre ganze Brisanz. Seine wiederholt in Gedichten[16] formulierten Fragen ‚an die Sprache' fasst der Autor nun auch in Prosa. *De heliga geograferna* (1973) und *Guddöttrarna* (1975) legen durch ihren hohen Grad und eine bunte Skala an *ord*/Wort-Stellen beredt Zeugnis davon ab.

Bevor einzelne dieser Stellen kommentiert werden, wird jeder der beiden Romane kurz referiert. Kurz, weil die Handlungsstränge und Erzählspuren – jeder in sich sowie untereinander – in so hohem Maße verwickelt sind, dass sie sich kaum resümieren lassen. Aber auch deshalb, weil der Fokus der Studie weiterhin auf das *Wie* der Wort-*Stories* (oder Plots) und nicht auf das *Was* des (gesamten) Textes als *Story* (oder Plot) gelegt ist.

Auffallend ist, wie stark das Setting ‚Ein schwedisches Dorf im zweiten Weltkrieg' und ihr Erzähler ‚Jacob' mit dem Erzähler Göran von *Prästungen* korrespondiert, der im Nachkriegsschweden im selben Dorf (Sunne) seine Kindheit und Jugend verlebt; in allen drei Büchern wird emphatisch das Wort und sein Gebrauch reflektiert. „Über das Wort [im Roman] kann man nicht auf dieselbe Weise sprechen wie über andere Gegenstände der Rede (wie über sprachlose Dinge, Erscheinungen Ereignisse u. dgl.), es erfordert ganz besondere formale Verfahren der Rede und der sprachlichen Darstellung", postuliert Michail Bachtin in seiner Untersuchung des Worts im Romangenre (Bachtin 1986: 161). „Der hauptsächliche, ‚spezifizierende' Gegenstand des Romangenres […] ist *der sprechende Mensch und sein Wort.*" (ebda.: 160) In „drei Momente" fasst Bachtin die Spezifizierung: 1. Das Wort „wird künstlerisch dargestellt"; 2. Der sprechende Mensch im Roman ist „sozialer Mensch"; 3. Der sprechende Mensch im Roman „ist immer mehr oder weniger Ideologe". (ebda.: 160–185)

Für das Studium von Tunströms Wort-Gebrauch in den beiden Romanen ist zudem weiterhin „Bakgrundens bok"[17] mitzubedenken, *Ordet*, das Wort Gottes. Diesem gegenüber steht die Wortstille oder das mystische Schweigen. Aus dem Spannungsfeld der beiden Kommunikationsformen oder ‚Sprachen' entsteht die komplexe Verfasstheit der beiden Romane, die auch eine in (sprachlichen) Konventionen erstarrte Gesellschaft spiegelt und zugleich bestrebt ist, sich mit dem Geist einer neuen Sprache, einer neuen Literarizität, davon zu lösen.

Auf fünf Punkte reduziert sind die charakteristischen Eigenschaften und Tendenzen der Sprache in *De heliga geograferna* und *Guddöttrarna*:

1. Die Sprache der Männer: eher statisch, konservierend, kopflastig, erwächst aus ratio, traditio, reactio. Die „heiligen Geografen" schaffen sich Kenntnis der Welt durch Buch-

15 Lena Cronqvist hat die Behandlung ihrer postnatalen Depression in großformatigen Klinik-Bildern auf die Leinwand und somit das tabuisierte Thema an die Öffentlichkeit gebracht.

16 Auch *Svartsjukans sånger* [Die Lieder der Eifersucht] (1975) und *Sandro Botticellis dikter* [Sandro Boticellis Gedichte] (1976) reflektieren Wort und Sprache. 1980, im Langgedicht von *Sorgesånger*, „Unsere Insel – unsere Zeit im Meer", heißt es unter 2: „Was wird, wenn wir auf die Insel ziehen? / Welche Sprachen werden brachliegen müssen, / welche werden neue Nahrung erhalten […]" (UNS: 31).

17 „Likaväl som en Bakgrundens Bok är ju Bibeln en Ursprungets Bok." (Andersson 1995b: 111) [Die *B*ibel ist ebensosehr ein *B*uch des *Hi*ntergrunds wie eines des *Ur*sprungs.]

wissen (theoretisch) und versuchen dieses durch ihre Vortragstätigkeit einander und anderen zu vermitteln. Sie argumentieren gerne (mit Fakten).

2. Der Spracherwerb: Fleischer Johanesson lernt Deutsch bei Pastor Wermelin, dem Schriftgelehrten im Dorf (*GUD*: 27–32, 159–160, 197–201). Paula möchte Deutsch lernen, um die Mystiker zu lesen (*GUD*: 115–116). Jacob lernt spielerisch von seinem Vater das Alphabet, wenigstens bis zum Buchstaben J wie Jacob (*GUD*: 33–34). Später versucht er, Jacob die eigentliche und übertragene Bedeutung und Verwendung von Wörtern beizubringen (vgl. *GUD*: 35–42).

3. Die Sprache der Frauen: eher dynamisch, breit gefächert, prosperierend, gründet in actio, innovatio, intuitio. Empirie, Erfahrungswissen, ist der Zugang der Frauen zur Welt. Ihre Kreativität (v. a. in *Guddöttrarna*) unterläuft die (scheinbar) rationale Sprache der Männer; zwei Haltungen gegenüber dem Leben, zwei Interpretationen der ‚Welt' treffen so aufeinander, schaffen Kommunikationsprobleme. Paulas Sprache ist von einer schöpferischen Urkraft, kann aber auch Schweigen sein (eine potente Körpersprache) oder ‚Zungenreden', erfüllt vom ‚Heiligen Geist'.[18]

4. Fremdsprachen: Kirgisisch, Deutsch, Norwegisch, eine mexikanische Indiosprache[19], Hebräisch und viele Sprachen mehr bereichern die beiden Romane. Jede einzelne impliziert eine andere Haltung, eine andere Deutung der Welt.[20] Zudem kommen wort*lose* so wie funktionelle Sprachen vor wie bspw. die Gebärdensprache der Taubblinden (*GUD:* 135–137), die Sprache der Kirchenliturgie (passim), die formelhafte Kanzleisprache der Politiker, die frömmlerische Sprache von Evangelist Bengtsson (vgl. *DHG:* 111–112), die kindliche Sprache Jacobs (passim).

5. Das Sprachleben: Die zahlreichen Dialoge halten die Sprache(n) am Leben.[21] Ob in einer Dorfgemeinschaft, in einem Verein wie etwa *Sunnes Geografiska Sällskapet* [Sunnes Geografische Gesellschaft] oder in der Partnerschaft von Hans-Cristian und Paula: Kommunikation schöpft Geschichten (*histoire* und *discours*). Mit jedem ausgesprochenen wie auch nicht ausgesprochenem Satz realisiert sich ein ‚Fortschreiben' der Geschichte(n). Damit einher geht der Sprachwandel, der sich in der Rückkoppelung auf die Sprache selbst wieder in Form dauernder Veränderung(en) der Kommunikationsart(en) auswirkt.

---

18 Vgl. dazu *Das Buch Jesaja*, Jes 28,7–13, als Beleg für die Erfüllung einer Person mit dem Heiligen Geist. Der Heilige Geist (gr. Ἅγιον Πνεῦμα, lat. Spiritus Sanctus) ist nebst ‚Vater' (1.) und ‚Sohn' (2.) im Christentum die 3. Entität der göttlichen Trinität ‚Gott'.

19 Alle Versuche, bspw. ‚bo'humal' einem exakten Idiom zuzuordnen, blieben bisher erfolglos. Das Wort stet u. a. in *DHG:* 247 (vgl. dort „ch'il bo'humal").

20 Vgl. dazu bspw. Rolf Elberfeld: „Sprache in Wort und Schrift ist Grundelement des Lebens für die Mehrzahl der Menschen." (Elberfeld 2017: 11). Und: „Philosophie ist mehr denn je angewiesen auf die Vielfalt der Sprachen – das ist die zentrale These des vorliegenden Buches." (ebda.: Buchcover).

21 Wörter bei Tunström können mitunter selbst physische Dimensionen annehmen. Vgl. dazu bspw. Bastiano, den Romanhelden aus *Maskrosbollen* [Die Pusteblume]: „Arkitumulu. Jag får ett ord av henne i present. Andra ger mig pengar eller åtminstone en bok. Arkitumulu, hahaha. / Men det blev nog getingar av orden mina, för han började veva med handen framför ansiktet […]" (MASK: 61) [„Arkitumulu. Ich habe von ihr [Vera, sc., die ihn „mit Worten kitzelte", *MASK*: 60] ein Wort als Geschenk erhalten. Andere geben mir Geld oder wenigstens ein Buch. Arkitumulu, hahaha. / Aber aus meinen Worten wurden wohl Wespen, denn er [Sigfrid] begann mit der Hand zu wedeln vor seinem Gesicht […]." „Vera […] hade gett mig arkitekttiteln på det tjugoåttonde språket idag." [„Vera […] hatte mir heute den Architektentitel in der achtundzwanzigsten Sprache verliehen."] (*MASK*: 60). – Die „achtundzwanzigste" Sprache: eine auto(r)-ironische Referenz auf ‚Sprachbesessenheit'?

Die Deutung ausgewählter *ord*/Wort-Stellen in *Guddöttrarna* und *De heliga geograferna* ist wieder das Mittel, um Tunströms Poetik des Worts auszuleuchten. Beiden Romanen hat der Autor kapitale „Mitschriften" über sein Verständnis einer zeitgemäßen (literarischen) Sprache eingeflochten. Durch Sezieren der Substanzen in diesen „Wortsträngen", die sein Schreiben inspiriert haben, soll also deren immanente Poetik ausgelegt werden.

4.1 *De heliga geograferna* (Die heiligen Geografen; 1973)

Wie in *Prästungen*[22] bildet das Pfarrhaus von Sunne den Brennpunkt, von dem die Geschichten der beiden Romane aus- und darin wiederum eingehen.[23] Losgelöst von der männlich konnotiert *linearen* Zeitachse der *historie* referiert ‚Jacob'[24], der Ich-Erzähler beider Romane, *was* und *wie* er die Auswirkungen des zweiten Weltkrieges von Ferne im schwedischen Sunne erlebt hat. Dabei entging ihm nicht, wie seine Eltern, der Pfarrer (‚komminister') Hans-Cristian Wermelin und Paula, seine Ehefrau, sich nicht nur mit den indirekten Folgen des Krieges in Form rationierter Lebensmittel oder der Unterbringung von Soldaten in ihrem Pfarrhaus abplagen, sondern zudem in einer privaten (Ehe-)Krise stecken. Paula leidet seit der Geburt ihres Sohnes Jacob, des Ich-Erzählers, an einer

22 Mit der Restriktion, dass dies für *Prästungen* nach dem Ableben von Pfarrer Tunström und dem dadurch diktierten Exil aus der Dienstwohnung nur noch bedingt gilt; die ‚axis mundi' des Falurot leuchtenden Pfarrhauses existiert nicht mehr. Vgl. dazu Göran im Kap. „Yttre och Inre Göran" [Äußerer und Innerer Göran]: „Mamma har skaffat ett ställe där vi kan bo. / Det är ett rum och kök uppe i Ekebyhuset, alldeles vid gatan." (*PRÄ*: 111) [Mutter hat einen Ort zum Wohnen gefunden. / Eine Einzimmerwohnung im Ekebyhaus oben, direkt an der Strasse.] Zur Weltachse (axis mundi) im Erzählkosmos Tunströms vgl. Fn. 34 in Kap. 2.1 sowie eine zentrale Stelle in *Guddöttrarna*, wenn der Erzähler Jacob von Hans-Cristian berichtet: „En häftig dialog utspelas på en punkt där kroppens yttersta känselspröt förlorar sig och söker hänga fast vid det som flyr, på en punkt, som kan placeras rakt ovanför prästgården, världens centrum." (*DHG:* 230) [Ein heftiger Dialog entspinnt sich an einem Punkt, wo die äußersten Fühler des Körpers sich verlieren und versuchen sich anzuheften an dem, was flieht, an einem Punkt, der exakt über dem Pfarrhof platziert werden kann, dem Zentrum der Welt.]

23 Eingemittet auf dem Cover von *De heliga geograferna* ist das Pfarrhaus von Sunne, dahinter die Dorfkirche, auf dem Cover von *Guddöttrarna* ist am rechten Rand noch knapp die linke Hausecke des Pfarrhauses erkennbar; auf beiden überragt die 1888 eingeweihte neugotische Kirche von Sunne („Frykdalens domkyrka") die Dorfansichten. Die Abbildungen auf den Umschlägen beruhen auf Reproduktionen von Bildern des schwedischen hyperrealistischen Malers Tage Åsén (*1943).

24 Eine Chiffre für verschiedene Stimmen. Hier Jacob „Adept 1". ‚Jacob' fungiert als Kippfigur (narrativer Ambiguität). – Siehe das Lemma ‚Adept' in *SAOB*, spez. unter ADEPT 2) und 3). 2): „person, som är invigd i någon för mängden hemlig lära l. orden." [Person, eingeweiht in eine für die Menge heimliche Lehre oder Wörter). 3): „person, som är invigd o. tillhör lägre grad af en hemlig orden" [Person, die eingeweiht ist und einem niederen Grad eines heimlichen Ordens angehört]. „Adept 1", Jacob Schwartz entspricht speziell der unter 2) gegebenen Definition. Das Kind Jacob Wermelin, „Adept 2", erfüllt ebenso die Kriterien der beiden Definitionen, nur ist es ihm (noch) nicht bewusst, durch seinen Spracherwerb und dank seinen weit offenen Ohren befindet es sich fortwährend in einem Prozess der „Einweihung" in die Wörter und deren Gebrauch. Unter ADEPT 1) steht in *SAOB*: „(fullärd) guldmakare" [ausgelernter Goldmacher]. Vgl. http://www.saob.se/artikel/?seek=adept&pz=1#¬U_A1_56822 (abgerufen am 11.08.2021). – Wahrig, *Deutsches Wörterbuch* (1980: 291) erläutert ‚Adept' wie folgt: „*Meister seines Fachs, Eingeweihter; dessen Jünger, Schüler, Gehilfe* [< lat. *adeptus* ‚wer etwas erreicht hat']".